

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1949)

Heft: 12

Rubrik: Die Wanderung (Skitour) des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Titel läßt uns stutzen: Wie? Um diese Jahreszeit liegt ja so oft ein sündengraues Nebeltuch auf Bergen, Tal und Dorf. Und auch wenn sich die Wintersonne durch die Wolkenschleier zwängt, leuchtet es höchstens blau und silbern auf, doch nicht in mannigfachen Farben.

Man muß die Töne nur zu finden wissen. In Kirchenschiffen, Chörlein oder Kanzeln, in Bauernheimen, ja an den behäbigen Simmen- und Frutigtaler Fassaden schimmert es golden, rot und braun, sattgrün und kobaltblau, und wenn wir uns die Muße nehmen, da und dort einzutreten, so sind wir baß erstaunt über den Reichtum an kunstgeschichtlichen und innenarchitektonischen Einzelheiten, der sich durch die Jahrhunderte im Berner Oberland erhalten hat.

Der Gründe sind gar mancherlei. Als zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Reformation in diesen Tälern Einzug hielt, wurde der reiche Freskenschmuck kurzerhand unter der Tünche verborgen, weil er sich mit der Botschaft dieser neuen Zeit nicht mehr vertrug. Kein Mensch wußte mehr etwas von diesen Schildereien, bis unsere Gegenwart, minder streng gesinnt, der oft so originellen Kunst der Vorväter wieder ans Licht verhalf. Verwundert nehmen wir wahr, wie herb und

doch charaktervoll die Chorwände in Erlenbach im Simmental, wie sinnig die Seiten des Schiffs zu Zweisimmen, wie eindrucksvoll der Chorbogen samt den Feldern zwischen den Kreuzrippen in der wuchtigen Saaner Kirche ausgeschmückt sind. Von der Mitte des 14. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert haben hier ländliche Künstler ihr Werk getan. Und unsere Zeit hat es verstanden, unter Verzicht auf jede sinnwidrige Ergänzung das zu bewahren, was unsere Altvordern im Geist ihrer Epoche schufen.

Doch die Schmuckfreudigkeit griff auch auf die profanen Bauten über. Ausländische Forscher sagen, der Typus des Simmentaler Hauses sei die schönste ländliche Bauform der Welt. Das mag sowohl in den Proportionen wie in den Einzelheiten stimmen: Kaum irgendwo sind die Heime so stolz geschnitzt, beschriftet und bemalt wie dort, wo Simme und Kander rauschen. Daran ist freilich nicht nur ein gewisser wirtschaftlicher Wohlstand schuld, sondern der Reichtum der Wälder und der Weiden, welche der uralten demokratischen Genossenschaft der «Pürten» zugehörten. Aus dem gemeinen «Almiwald» konnte ein jeder Eigentümer sein Bauholz kostenlos beziehen, und da oftmals die andern Genossen in freund-

nachbarlicher Verbundenheit zum Werk mit-halfen, blieb noch ein ansehnlicher Barbetrag, den man zur Zier des neuen Heims verwenden konnte. Als aber gar das schwere Simmentaler Fleckvieh zu Ruhm und Ehren kam und selbst von den ostpreußischen Rittergütern die Einkäufer kamen, nahm der Wohlstand noch zu, und vom dürftigen Leben des Bergbäuerleins war wenig mehr zu spüren. Diese Zeiten sind freilich vorbei! Unserer Gegenwart mit ihrem neuerwachten Heimatgeist blieb es vorbehalten, dem Brauch der Ahnen wieder zu seinem Recht zu verhelfen. Man tauscht in diesen Gegenden heute weniger freigebig als ehemals seine kunstvoll bemalten Truhen oder liebevoll verzierten «Schäfte» gegen irgendwelche Dutzendmöbel um, wie man sie in jedem Warenhaus beziehen kann, sondern weiß sich verantwortlich für das Baugut der Altvordern. Und seit der Schweizer Heimatschutz, insonderheit seine Berner Sektion, aus dem Ertrag des Schokoladetaler-Verkaufs fachmännisch durchgeführte Erneuerungsarbeiten unterstützt, prunkt manche vormals grau und unscheinbar gewordene Fassade wieder in den ursprünglichen Farben, dem Heimatland zur Zier, uns allen aber zur Freude.

W. Z.

Yes, the title is surprising. What can be colourful at this time of the year when mountains, valleys, and villages are so often smothered in blankets of dreary grey fog and mist. Even when the winter sun does burn its way through the veil of clouds, the only colours it brings are blue and snowy silver.

The other colours are there, though, and with a little attention you can find them. In the naves of rural churches, in choir-lofts, or pulpits, and on the carved and painted façades of peasants' homes throughout the Simme and Frutig Valleys there is an abundance of mellow gold, red, brown, grassy green, and cobalt blue; and the visitor who takes the time to open a door or two for a peep inside will be amazed at the wealth of architectural and historical detail that has been preserved through the centuries in the Bernese Oberland.

This fact itself is explained by historical developments. When the Reformation reached these valleys at the beginning of the 16th century, ornate frescoes, no longer considered to be in harmony with the aims and mission of the new era, were covered with a coat of whitewash and quickly for-

gotten. For centuries they lived in quiet oblivion until people in our own less puritanical times began to discover and appreciate the artistic skill and originality displayed by their forefathers generations ago. Visitors marvel at the character of the churches in the Simme Valley, the ruggedness shown by the walls of the choir in Erlenbach, the grace of the sides of the nave in Zweisimmen, and the majesty of the apse, the bays and vaults of the massive church in Saanen. From the middle of the 14th to the end of the 15th century, rural artists were at work here. And people of our time have preserved the creations of their forefathers without trying to make inappropriate additions.

The propensity towards artistic decoration, however, soon began to show in profane buildings as well. Foreign experts state that the typical Simme Valley house is the most beautiful peasant architectural form in the world. This may be true both with regard to proportions and to detail. There is probably no other place that can boast of such proud carvings, inscriptions, and paintings on the walls of its houses as this little valley where the Kander joins the Simme River. This was

the result not only of a certain economic prosperity, but also of an abundance of forests and meadows. As woodlands belonged to the Community, each citizen could obtain his building timber free of charge, and as his neighbours often were willing to help him with the construction work, there was a considerable surplus of funds left for decorating the new home.

Modern times have brought a renewed appreciation of provincial art, and the traditions of our forebears have been restored to their rightful honours. People in these valleys are no longer so willing to trade their artfully painted chests and wardrobes in return for mass-produced department store furniture. These people now feel responsible for the preservation of the works of art of their predecessors. And since the Swiss Association for the Preservation of National Folkways, especially its Berne branch, has contributed the proceeds from public benefit drives toward the work of renovation and restoration, many an old and inconspicuously grey house-front has been revived in its original and colourful glory, much to the joy of all beholders.

W. Z.

DIE WANDERUNG (SKITOUR) DES MONATS

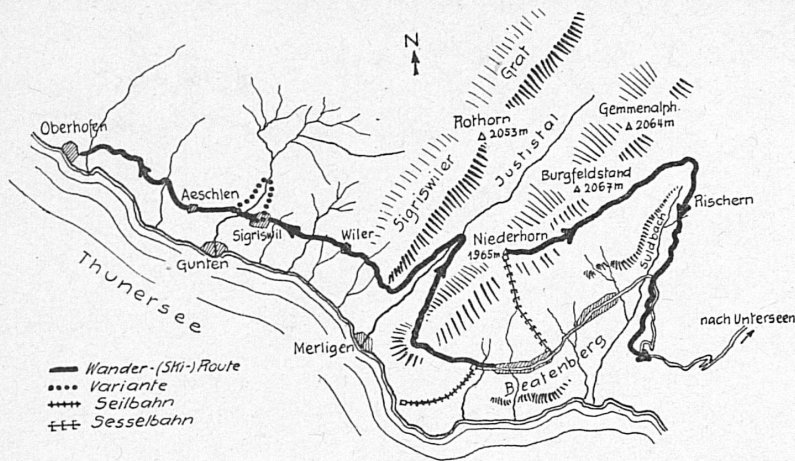
Thun - Beatenberg - Justistal - Sigriswil - Aeschlen - Oberhofen

«Wir hätten gern einmal eine Wanderung auch für uns ältere Leute — eine, die nicht

so anstrengend ist und eher nidsi als obsi geht, möglichst auf der Sonnenseite und über dem Nebel!» Diesem uns kürzlich geäußerten Wunsch soll unser Dezembervorschlag entgegenkommen.

Von Thun aus fahren wir — ob mit der Rechtsufrigen Thunerseebahn oder im geschlossenen Schiffl — hinüber zur Beatenbucht und mit der Drahtseilbahn hinauf zum

Beatenberg, der, wenn das Wetter auch nur einigermaßen gnädig ist, gewiß in strahlender Vorwintersonne liegt. So schön ist das, daß wir nicht kurzerhand die Wanderroute unter die Füße nehmen, sondern zuerst gegen das Hoteldorf schlendern, beim Hotel Kurhaus den «Parallelweg» wählen und von einem der Waldrandbänkelein hinüberstaunen in die silbern strahlenden Oberländer Berge.



Dann erst kehren wir um, bleiben aber auf dem Fußweglein und finden uns erst ein gutes Stück westwärts der Seilbahnstation zur Straße hinab.

Und nun beginnt ein unvergleichlich schöner Höhenweg: im zweiten Weltkrieg erst wurde die Straße ausgebaut, ist aber für jeden Motorfahrzeugverkehr gesperrt und führt mit kurzen, kaum merklichen Steigungen von zirka 1200 m langsam bergab. Gleich dort, wo unsere Straße die Flühe der Niederhornkette trifft, ist ein luftiger Aussichtsbalkon: Tief unter uns liegen die Heimetli von Merligen; in weichen Biegungen schwingt das Ufer des Thunersees hinaus und wieder hinein. Dort drüben aber gehen zwischen der Stockhornkette und dem Niesen duftblaue Täler auf: das Simmen- und sein Diemtigtal, das Suld-, das Kien-, das Kanderthal, und über ihnen ragen schimmernde Berge. — Unser Wanderweg aber wird wildromantisch. Zuerst folgt eine ganze Tunnelreihe, die durch die ausgebrochenen Felsenfenster immer neue Überraschungen schenkt; hoch über uns preschen die Wandfluchtürme in den Winterhimmel und werden immer höher, je tiefer wir ins Justistal kommen. Von der Grönbachbrücke an geht es wieder der Sonne zu. Dies ist ja überhaupt das Eindrucksvolle an dieser Wanderung, daß die Sonne uns ständig begleitet, je weiter

wir nach Westen kommen. Kurze Waldstrecken scheinen nur darum da zu sein, damit der Ausblick nachher um so packender wird. Die Strecke zwischen Wiler und dem hochgelegenen Dorf Sigriswil, das schon vor tausend Jahren eine Kirche hatte, ist besonders windgeschützt und warm.

Es lohnt sich wohl, die hochgelegene Sigriswiler Kirche auch von innen anzusehen, und wäre es auch nur dem originellen, bald 450jährigen Taufstein zuliebe. Vom Gotteshaus zweigt auch der Fußweg ab, der uns tief ins Guntenbach-Tobel führt und uns den langen Straßenumweg über Tschingel erspart. Freilich — wer sich Zeit lassen will und lieber ständig in der Sonne bleibt, mag die kurvenreiche Straße wählen, die kurz vor Aeschlen mit dem Fußweg wieder zusammentrifft. Jetzt aber lassen wir uns nicht etwa von der Straße zum vorzeitigen Abstieg verleiten, sondern folgen dem Fußweg, der von Aeschlen fast eben hinauszieht durch die Matten, sich in alle Bachtälchen schlängelt, kurze Waldstreifen durchquert und immer wieder irgendeinen ausgewählt schönen Aussichtspunkt berührt, der uns das Scheiden leid tun läßt. Besonders markant bietet sich hier der Niesen dar, in seinem Pyramidenbau geradezu die Idealform eines Berges. Erst ganz zuletzt zielen wir gegen Oberhofen hinab, sei's durch den tiefen

Hohlweg, sei's auf der lustigen «Stäffeli»-Folge über dem Bord.

Zeiten: Beatenberg - Grönbachbrücke (Justistal): 1 Std.; Grönbachbrücke - Wiler: 1 Std.; Wiler - Sigriswil: 25 Min.; Sigriswil - Aeschlen: 35 Min.; Aeschlen - Oberhofen: 45 Min.

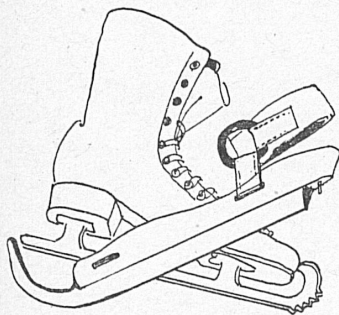
Sollten im Dezember die Schneeverhältnisse im Berner Voralpengebiet schon gut sein, so wird uns Beatenberg zum Ausgangspunkt einiger prächtiger Touren. Seit gar die Sesselbahn aufs Niederhorn fährt, ist dieser ungewöhnlich schöne Luegisland noch leichter erreichbar geworden als früher. — Wir ziehen der zwar rassigen Direktabfahrt über Vorsäß - Boden die anfangs gemütliche, mit ihrer ständigen Schau gegen das Oberländer Dreigestirn aber packende Traverse gegen Osten zur Gemmenalp bei weitem vor; erst am nordöstlichen Ende der Burgfeldfluh, im obersten Talteil des Suldbaches, biegen wir gegen Süden ab und fahren auf den westwärts geneigten Hängen über Rischern zur Straße, ja, sofern es uns gelüstet und der Schnee gut ist, weiter durch die Matten bis dorthin, wo die Straße endgültig Richtung Unterseen - Interlaken abbiegt. yz.

Zeichnung Bernegger.



MIT WENIG GELD ZUM WINTERSPORT

SPORTS D'HIVER A PORTÉE DE TOUS



Zeichnung J. Moll.

Wer sich mit dem Gedanken befaßt, seine Ferien einmal in den Winter zu verlegen, darf schon zum voraus als Aufmunterung vom überaus tröstlichen Spruch Kenntnis nehmen, der heißt:

Winterferien sind doppelte Ferien.

Aber ziemlich bald werden dem erstmalig kommenden Wintergast einige Bedenken aufsteigen, ob er für solch ein Unternehmen

auch wirklich gerüstet, ob sein Geldbeutel im Hinblick auf die verlangten Strapazen genügend leistungsfähig sei.

Doch so ist die Sache nun auch wieder nicht. Man muß einige wenige Dinge haben, und diese wenigen Dinge müssen von guter Qualität sein.

Also einmal gutes Schuhwerk, warme Handschuhe, eine Mütze oder Ohrenschröter. — Dann braucht man Ski, Stöcke, Schlittschuhe